erste Kuß, der Liebesbrunnen, der Liebesschwur, die glückliche Ehe (Häuslichkeit, menage), die Versöhnung, der Ammenbesuch, sein Rosenopfer, der Milchtopf besonders gerühmt; ebenso wurden die mit seiner Schwägerin Fräulein Marguérite Gerard gemeinsam gemalten Bilder »das Lieblingskind«, »die ersten Kinderschritte« mit Beifall begrüßt. In allen Gemälden Fragonards ist die große künstlerische Begabung, die sichere Hand des gewandten Zeichners, die edle Auffassung des menschlichen Körpers in feinen Linien wahrnehmbar. Den Frauen widmete er sein ganzes Können. Ihre Gestalten sind schlank, zart, verführerisch, reizend, ihre Kleidung gewählt, die Körperform läßt mehr erraten, als sie zeigt und ist dadurch um so verlockender. Die beabsichtigte Wirkung auf die Sinne feierte daher bei ihm wie bei Watteau, Lancret und den schon genannten Boucher, Pater und Le Prince wahrhafte Triumphe, sie wurden die gesuchtesten, beliebtesten Künstler einer leichtlebigen Zeit, welche die heranziehenden bedrohlichsten politischen und gesellschaftlichen Stürme im Taumel sinnlicher Lust und bestrickender Feste unbeachtet ließ. Der besondere Einfluß und die Bedeutung dieser vielgepriesenen Künstler verschwand allmählich mit der großen französischen Revolution und deren weiteren Entwicklung. Die Preise ihrer Bilder sanken namhaft, da die Käufer fehlten. Fragonard wandte sich der Schule des großen David zu, er ging zum Porträt, zu ernsteren Stoffen über, doch vergeblich; seine Zeit war abgelaufen, obwohl er sogar eine kurze Frist über Vorschlag Davids zum Mitglied der Jury zur Verteilung der großen Staatspreise ernannt worden war. Diesen Posten verlor er aber bald wieder. Verarmung war das Los seiner letzten Lebensjahre, in Vergessenheit starb er in Paris 1806. Dieses Schicksal drückte sich auch in den Preisen seiner Bilder aus, die nie so hoch bewertet waren, als jene Watteaus und seines Lehrers, des süßlichen Boucher, und Lancrets. Selbst seine besten, gerühmtesten Gemälde erreichten bei seinen Lebzeiten nie mehr als 3000 Franken. Eines seiner besten Bilder, »Der Liebesschwur«, erzielte 1846 in öffentlicher Versteigerung nur 1100 Franken, die »Glückliche Mutter« 1180 Franken, bei der Versteigerung Pembrocke 1862, »die Rückkehr vom Felde«, ein prächtiges Bild, gar nur 810 Franken und die berühmte »Schaukel« (la balançoire, l'escarpolette)* nicht einmal diesen niedrigen Preis (751 Franken bei der Versteigerung Cyprienne 1845), während es bei jener des Herzogs von Morny 20 Jahre später, schon mit 30.200 Franken bezahlt wurde, und ein kleines Gemälde »das Andenken« (le souvenir) nur eine Person und einen Hund darstellend, sogar einen Käufer mit 35.000 Franken fand, obwohl es nicht einmal zu Fragonards besten Bildern zu zählen ist.

Der kürzlich verstorbene große amerikanische Kunstfreund und Milliardär Pierpont Morgan gelangte aber um den Preis von 1,300.000 Mark in den Besitz von Fragonards für die Gräfin Dubarry gemalten wundervollen dekorativen Panneaux »Der Roman der Liebe und der Jugend«, die in sechs Hauptblättern und vier Sopraporten bestehen, die sich bis 1793 in Grasse befanden und 1898 um eine Million Franken nach London verkauft worden waren.

So sehen wir die Werke dieses hervorragenden Malers eine Stufenleiter von Preisen durchlaufen, die zwischen den Zahlen 751 Franken und 1,300.000 Mark schwanken, die kaum bei den größten Künstlern in Erscheinung getreten sein dürfte.

Fassen wir nun danach das Gesamturteil über diesen Maler zusammen, so ergibt sich seine so überaus verschiedene Wertschätzung aus den gesellschaftlichen und moralischen Anschauungen jener Zeitabschnitte, in denen Fragonards Werke zum Verkaufe gelangten. Der mit einer ausschweifenden Phantasie voll Witz, Schalkheit, Geist und Feuer begabte Künstler wurde dadurch nur zu leicht zu Darstellungen verleitet, die damals zwar vielseitigsten Anreiz und Beifall fanden, aber manchmal doch jene Grenzen überschritten, die Sitte und Anstand verlangen. Der Maler der Grazien, der Schäferszenen, der Sinnenlust und der verlockenden weiblichen Anmut und Schönheit wird aber zu allen Zeiten auf Schätzer seiner üppigen Schöpfungen rechnen dürfen, die seinen Werken immer wiederkehrende Würdigung sichern, und das erklärt auch den neuerlichen Aufstieg Fragonards in der Gunst vieler Kunstfreunde, die auch, abgesehen von dem in einem Gemälde behandelten Stoff, dessen meisterhafte Ausführung und die Größe des Künstlers im Auge behalten werden.

Nach Fragonards Werken haben bedeutende Kupferstecher und Radierer, wie Beauvarlet, Halbou, Vidal, Flipart, de Launay, Pence, Saint-Non, einzelne Bilder der Nachwelt überliefert. Er selbst hat auch 26 Radierungen angefertigt, darunter einige Bacchanalien eigener Komposition, dann 14 Stücke nach Hannibal Carracci, weitere nach Tintoretto, Liberi, Tiepolo, die ebenso von der gediegenen Auswahl der vervielfältigten Gemälde als von deren gelungenen Ausführung Zeugnis ablegen.

* * *

Aus Paris wird uns geschrieben:

Einen Beweis für die Wandelbarkeit der Wertschätzung von Gemälden lieferte die Versteigerung der Sammlung Eugene Kraemer, die in der Galerie Georges Petit am 28. und 29. v. M. durchgeführt wurde.

Während für einzelne Gemälde ganz außerordentliche Preise erzielt wurden, blieben manche bekannte Stücke, besonders Bilder von französischen Malern des 18. Jahrhunderts, nicht unbeträchtlich hinter den angesetzten Preisen zurück. Dieses Schicksal widerfuhr Boucher, Coypel, Drouais, aber auch Fragonard, von dem drei Gemälde unter den Hammer des Auktionators kamen. Man zahlte für das Bild »Le lever«, für das 100.000 Franken gefordert wurden, nur 87.000 Franken, »La nuit« und »Le jour«, die mit je 40.000 Franken angesetzt waren, wurden mit je 29.100 Franken losgeschlagen. Bouchers »Le colombier« erzielte etwas über die Hälfte des geforderten Preises, 16.500 Franken statt 30.000, sein Gemälde »Le fleuve Scamandre« 29.000 statt der angesetzten 40.000 Franken. Für Drouais' »Mademoiselle de Romans« zahlte man 125.000 Franken (gefordert 150.000 Franken), für dessen »Madame Sophie« um 20.000 Franken weniger, als man gerechnet hatte: 60.000 anstatt 80.000 Franken. Dagegen erzielten Nattiers »La Baronne de Fontettes« 42.000 Franken (um 12.000 Franken mehr als gefordert wurde), und Lebruns »Mde. de Chatenay« 32.000 Franken (gefordert 25.000 Franken).

Im ganzen ergaben die Gemälde der ersten Versteigerung 1,657.540 Franken.

* Nach meiner Vermutung dürfte die »Schaukel« jenes höchstbezahlte Einzelbild Fragonards sein, das der eingangs erwähnte Bankier Berton erworben hat. Der Kupferstecher de Launay hat dieses reizende Bild unter dem Titel »Les hazards heureux de l'escarpolette« ausgezeichnet gestochen und dem Maler selbst gewidmet. Es ist dieser Stich in Alfred von Wurzbachs »Die französische Malerei des 18. Jahrhunderts« abgebildet.